



Evangelische Kindertagesstätte
Berliner Straße

Konzeption



Wir begrüßen Sie ganz herzlich in unserer Kindertagesstätte

Mit dem Eintritt eines Kindes in unsere Kindertagesstätte beginnt ein neuer Lebensabschnitt für das Kind. Ein gutes Ankommen ist die Basis für ein vertrauensvolles Miteinander.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass in einem ausführlichen Aufnahmegespräch und mit der vorliegenden Konzeption ein Einblick in unsere pädagogische Arbeit erfolgt.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an dem Hessischen Bildungsplan für Kinder von 0 - 10 Jahren. Dieser Bildungs- und Erziehungsplan ist die pädagogische Grundlage für eine frühe, nachhaltige, individuelle und intensive Förderung des Kindes.



Inhaltsverzeichnis

1. Rahmenbedingungen	6
1.1 Die Einrichtung stellt sich vor	6
1.2 Die Lage	6
1.3 Soziales Umfeld	6
1.4 Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit	7
1.5 Räumliche Begebenheiten	8
1.6 Außengelände	8
1.7 Betreuungsmöglichkeiten	9
1.8 Das Team	9
1.9 Öffnungszeiten	9
1.10 Beiträge	9
2. Selbstverständnis und pädagogische Zielsetzungen	10
2.1 Bild vom Kind	10
2.2 Ziel der pädagogischen Arbeit: Stärkung der Basiskompetenzen	11
2.3 Wichtige Elemente des pädagogischen Arbeitsansatzes	13
2.3.1 Bindung und Eingewöhnung	14
2.3.2 Gruppe und Öffnung	16
2.3.3 Soziales- und emotionales Lernen	17
2.3.4 Kreativität und Phantasie	18
2.3.5 Ernährungsbildung	19
2.3.6 Bewegung	21
2.3.7 Gesundheitsbildung	22
2.3.8 Mathematik, Naturwissenschaft, Technik	24
2.3.9 Natur- und Umwelt	25
2.3.10 Religiöse Bildung	26
2.3.11 Sprachliche Bildung	28
2.3.11.1 Schaubild zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung	30
2.3.11.2 Sprachförderung	31
2.3.12 Partizipation	32
2.3.13 Inklusion	34
2.3.14 Beobachtung und Dokumentation	37
2.3.15 Kinder im letzten Kita-Jahr	39
3. Pädagogischer Alltag	40
3.1 Tagesablauf	41
3.2 Übergänge	42

3.2.1 Übergänge in der Bildungsbiografie	42
3.2.2 Übergänge im Tagesablauf	45
4. Zusammenarbeit	46
4.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	46
4.2 Kooperation mit der Schule.....	49
4.3. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	50
4.4 Zusammenarbeit im Team	51
4.5 Zusammenarbeit mit dem Träger	52
5. Maßnahmen der Qualitätsentwicklung.....	53
5.1 Beschwerdemanagement.....	53
5.2 Weitere Maßnahmen der Qualitätsentwicklung/Qm-System	53
5.3 Teilnahme an Programmen	54

Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, wird im folgenden Text zwar nur die weibliche Form genannt, stets aber die männliche und diverse Form gleichermaßen mitgemeint.

1. Rahmenbedingungen

1.1 Die Einrichtung stellt sich vor

Die Kindertagesstätte „Berliner Straße“ ist eine von 10 Tageseinrichtungen, die der Gesamtverband unterhält. Sie gehört zur Evangelischen Kirchengemeinde „Am Richtsberg“.

Träger der Einrichtung ist der Gesamtverband der Evangelischen Kirchengemeinden in Marburg.

1.2 Die Lage

Die Kindertagesstätte befindet sich im Stadtteil Richtsberg, dem größten Stadtteil Marburgs. Dieser ist gekennzeichnet durch eine dichte Bebauung mit zahlreichen Wohnblocks und Hochhäusern und einer waldreichen Umgebung. Er bietet eine gute Infrastruktur, Grünflächen und Waldbereiche für Freizeitaktivitäten. Die Kinder haben die Möglichkeit unterschiedliche Spielplätze zu besuchen. Im Stadtteil gibt es eine Grundschule und eine Gesamtschule.

Die Kindertagesstätte ist zentral gelegen und mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Sie befindet sich in der Nähe der Emmauskirche. Das Holzhaus mit seinem naturnahen Außengelände ist seit 1995 im Betrieb.

1.3 Soziales Umfeld

Einzugsgebiet der Kita sind der „Obere Richtsberg“ und der „Untere Richtsberg“. Diese Wohnbereiche haben bei der Aufnahme der Kinder Priorität. Die meisten Kinder kommen derzeit direkt aus dem nahen Wohnumfeld. Mit seinen vielen verschiedenen Nationen und Kulturen ist der Stadtteil Richtsberg sehr multikulturell.

1.4 Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit

Die Tageseinrichtung für Kinder hat den gesetzlichen Auftrag, die Entwicklung jedes Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern und dabei die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Den Eltern soll durch die Kindertagesstätte geholfen werden Berufstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander verbinden zu können. (§ 22 (2) SGB VIII)

Der Förderauftrag des Gesetzgebers umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Dies schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. (§ 22 (3) SGB VIII)

In der Kindertageseinrichtung bildet sich die soziokulturelle Vielfalt der Gesellschaft ab. Kinder verschiedenen Alters und Geschlechts, Kinder mit unterschiedlichem kulturellem und sozioökonomischem Hintergrund sowie mit individuellem Unterstützungsbedarf bei (drohender) Behinderung, Beeinträchtigung oder Hochbegabung sind willkommen.

Die Förderung der Kinder orientiert sich an ihrem Alter- und Entwicklungsstand, an ihren sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, ihrer Lebenssituation und ethnischen Herkunft sowie an ihren Interessen und Bedürfnissen. (§ 22 (3) SGB VIII).

Zur Erfüllung ihres Auftrags arbeitet die Tageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten eng zusammen.

Die Tageseinrichtung kooperiert darüber hinaus mit anderen Kinder- und familienbezogenen Institutionen im Gemeinwesen insbesondere mit der Grundschule. (§ 22a (2) SGB VIII)

Die Tageseinrichtung übernimmt nach § 8a SGB VIII den Kinderschutzauftrag. Bei gewichtigen Anhaltspunkten nimmt sie eine Gefährdungseinschätzung für ein von ihr betreutes Kind vor, in die die Erziehungsberechtigten grundsätzlich und das Kind nach seinen Möglichkeiten einbezogen werden. Kann die Situation nicht geklärt oder durch verabredete Maßnahmen nicht deutlich verbessert werden, informiert sie das zuständige Jugendamt.

1.5 Räumliche Begebenheiten

Die Kita ist zweigeschossig, liegt an einem Hang und ist über mehrere Wege zu erreichen. Man gelangt über eine Treppe oder über einen Fußweg zum Haupteingang der Kita, der ins Untergeschoss führt. Hier befinden sich u.a. zwei der vier Gruppenräume. Der Haupteingang ist während der Bring- und Abholzeit geöffnet. Der obere Eingang, der in das Obergeschoss führt, ist über eine Holzbrücke zu erreichen. Dieser ist verschlossen und wird vom Personal, Besuchern sowie Post und Lieferanten genutzt. Im Obergeschoss befinden sich u.a. zwei weitere Gruppenräume und das Büro der Leitung der Kita.

Die Kita ist aufgrund der baulichen Gegebenheiten nicht barrierefrei.

Folgende Räume stehen uns zur Verfügung:

- Für die pädagogische Arbeit

vier Gruppenräume mit Hochebene oder Nebenraum, ein Flur mit verschiedenen Spielmöglichkeiten, ein Bewegungsraum, verschiedene Differenzierungsräume, zwei Bäder.

- Für die organisatorische Arbeit

zwei Büros, ein Personalraum, ein Mehrzweckraum für Elterngespräche und PC-Arbeit des Teams, eine Galerie als Bücherei und Abstellraum.

- Für die hauswirtschaftliche Arbeit

eine Küche mit Hauswirtschaftsbereichen, diverse Abstellräume und Räume für die Energieversorgung.

1.6 Außengelände

Das Außengelände ist ca. 1000 qm groß. Auf dem waldbelassenen Gelände gibt es zwei Sandbereiche, eine Ebene für Kinderfahrzeuge und mehrere unterschiedliche Bewegungselemente, Sitzgruppen, ein Hochbeet und einen Wasserlauf.

1.7 Betreuungsmöglichkeiten

Die Einrichtung bietet 84 Plätze für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Die Plätze teilen sich wie folgt auf:

45 Ganztagsplätze von 7 Uhr bis 17 Uhr, mit Mittagessen und Imbiss

30 Mittagsplätze von 7 Uhr bis 14 Uhr, mit Mittagessen

9 Vormittagsplätze von 7 Uhr bis 12 Uhr

1.8 Das Team

Das Kita-Team setzt sich zusammen aus pädagogischen Fachkräften in Voll- und Teilzeit mit unterschiedlichen Aufgaben, Praktikantin im Anerkennungsjahr, Köchin, sowie Hauswirtschafts- und Reinigungskräften.

Wir bieten Praktikumsmöglichkeiten u.a. für Sozialassistentinnen, Fachober-schülerinnen, Berufsorientierungspraktika für Schülerinnen, FSJ/BFD-Freiwilliges Soziales Jahr/Evangelische Kirche Kurhessen Waldeck.

1.9 Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte ist montags bis freitags von 7 bis 17 Uhr geöffnet. Um die Öffnungszeiten der Einrichtung abzudecken, arbeiten die Fachkräfte im Früh-, Normal- und Spätdienst.

In den hessischen Sommerferien ist die Kita drei Woche geschlossen. Im Zeitraum zwischen Weihnachten und Neujahr ist die Einrichtung fünf Werktagen geschlossen, sowie an weiteren fünf Tagen im Jahr.

1.10 Beiträge

Eine aktuelle Übersicht befindet sich auf der Website:

<https://www.Kitas-marburg.de/einrichtungen/kindertagesstaette-berliner-strasse/unsere-plaetze-und-kosten>

2. Selbstverständnis und pädagogische Zielsetzungen

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich in allen Erziehungs- und Bildungsbereichen an dem Bildungs- und Erziehungsplan des Landes Hessen.

„Mit dem Bildungs- und Erziehungsplan wird eine pädagogische Grundlage zur Verfügung gestellt, um jedes Kind in seinen individuellen Lernvoraussetzungen, seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand anzunehmen, angemessen zu begleiten und zu unterstützen“. (Quelle: Bildungs- und Erziehungsplan/Land Hessen, S.5)

2.1 Bild vom Kind

In unserem christlichen Selbstverständnis sehen wir jedes Kind als ein Geschöpf Gottes an. Es wird von uns mit seiner einzigartigen Persönlichkeit, seinen vielfältigen Fähigkeiten und Besonderheiten wertgeschätzt, respektiert und ohne Bedingungen angenommen. Jedes Kind ist Teil der Gemeinschaft. Von Geburt an strebt es nach Kommunikation und Interaktion. Engagiert und neugierig beobachtet es seine Umwelt. Es ist von sich aus bestrebt, selbstbestimmt und selbsttätig Handlungskompetenzen zu erwerben.

Die Basis für die aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt, sind vertrauensvolle Bindungen zu aufmerksamen Bezugspersonen und anderen Kindern. Wenn das Kind Sicherheit, Achtsamkeit und Respekt erfährt, dann kann es mit Neugierde Experimentieren, Spielen und Lernen. Das Kind ist motiviert seine Umwelt aktiv, kreativ und mit allen Sinnen zu erforschen. Es hat das Bedürfnis, sich als kompetent zu erleben. Das Kind erschließt sich und die Welt auf seine Weise. So entstehen individuelle Bildungsprozesse. Diese begleiten wir aufmerksam und gestalten sie gemeinsam mit dem Kind. So steht das Kind im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns.

2.2 Ziel der pädagogischen Arbeit: Stärkung der Basiskompetenzen

Das Ziel unserer Arbeit in der Kita ist die Entwicklung, Förderung und Stärkung der Basiskompetenzen von Kindern. Sie bilden daher die Grundlage in all unseren pädagogischen Angeboten und Ausrichtungen.

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten und Einstellungen eines Menschen bezeichnet. Aufgrund dieser Fähigkeiten und Einstellungen können sich Kinder und auch Erwachsene wohlfühlen, gesund erhalten und ein positives Leben führen. Sie ermöglichen, sich in die Gemeinschaft einzubringen und an Entwicklungen und Fortschritten der Gesellschaft teilzunehmen.

Basiskompetenzen können in vier Aspekte unterteilt werden

- Kindbezogene Fähigkeiten (individuelle Kompetenzen)
- Gemeinschaftsbezogene Fähigkeiten (soziale Kompetenzen)
- Fähigkeiten um Herausforderungen zu meistern (Resilienz)
- Fähigkeiten zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen)

Kindbezogene Kompetenzen:

Diese Kompetenzen unterstützen und stärken das Kind in der Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit. Jedes Kind braucht das Gefühl gewollt und angenommen zu werden. Mit seinen Stärken, Schwächen, seinem Temperament und seiner einzigartigen Persönlichkeit. Dadurch wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt und es kann sich selbst annehmen, sich gut und richtig fühlen mit allem was es ausmacht (Familie, Freunde, Aussehen und Einschränkungen, Sprache, usw.). Dieses Annehmen des Kindes in seiner Einmaligkeit, auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes, wird in der Kita jeden Tag gelebt und stärkt damit das Selbstbewusstsein der Kinder.

Kinder haben das Bedürfnis

- sich als selbstbestimmte (autonome) Persönlichkeiten zu erleben (siehe 2.3.11 Partizipation)
- das eigene Handeln zu steuern, etwas auszuprobieren und neu zu beginnen, sich Ziele zu setzen, sie zu verwirklichen und mit dem eigenen Tun und mit der eigenen Anstrengung in Verbindung zu bringen

- sowohl die eigenen als auch die Gefühle der anderen zu erkennen, auszudrücken und darauf zu reagieren (siehe 2.3.4 Soziales und emotionales Lernen)
- die Welt zu verstehen, denn Kinder sind neugierig und interessiert. Für diesen Prozess geben wir ihnen die Möglichkeit, auszuprobieren und scheitern zu dürfen, Lösungsideen zu entwickeln und auch manchmal wieder zu verwerfen, neue Ideen zu finden und sie kreativ umzusetzen

Gemeinschaftsbezogene Kompetenzen:

Diese Kompetenzen sind wichtig um Beziehungen einzugehen, zu gestalten und sich als Teil einer Gemeinschaft fühlen zu können. (siehe 2.3.4 Soziales und emotionales Lernen)

Fähigkeiten und Herausforderungen zu meistern (Resilienz):

Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit und meint die Kompetenz trotz schwieriger Lebensumstände oder Ereignisse das Leben gut zu meistern. Dies beinhaltet die Fähigkeit, Herausforderungen bewusst wahrzunehmen und nicht ausschließlich als belastend zu erleben, sondern sich auf die eigenen Stärken zu beziehen und sich trotz der schwierigen Umstände als aktive Gestalterin des eigenen Lebens zu sehen. Gerade die individuellen und die sozialen Kompetenzen erweisen sich hierbei als Basis, dass Kinder sich gesund und positiv entwickeln können. Angebote religiöser Bildung in der Kita können die Entwicklung dieser Fähigkeit, das Vertrauen in sich selbst und die Hoffnung, auf „Gottes tragende Kraft“, stärken und positiv begleiten.

Fähigkeiten zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen):

Diese Kompetenz ist wichtig um handlungs- und entscheidungsfähig zu sein in einer Welt, die sich ständig verändert und weiterentwickelt.

Ein Verständnis für das eigene Denken, über das „was“ und „wie“ ich lerne und die Lust und die Fähigkeit sich neues Wissen und neue Erfahrungen zu erschließen und anzuwenden sind wichtige Kompetenzen. Lernen bezieht sich hierbei auch auf verschiedene Methoden und Medien, um mit allen Sinnen die Welt zu begreifen und Zusammenhänge zu verstehen

2.3 Wichtige Elemente des pädagogischen Arbeitsansatzes

In der nun folgenden Darstellung unseres pädagogischen Arbeitsansatzes wird an unterschiedlichen Stellen deutlich, dass die Basiskompetenzen als Grundlage zu sehen sind, um Entwicklungsschritte erfolgreich zu gehen und das Aufwachsen in einer sich verändernden Welt gut zu begleiten. Das Bild vom kompetenten Kind und die Stärkung von Basiskompetenzen spiegeln die Idee vom lebenslangen Lernen. Der frühkindlichen Bildung in diesem Sinne wird in den letzten Jahren viel mehr Beachtung gegeben.

Aktuelle Erkenntnisse der Forschung in den Bereichen der Entwicklungspsychologie, der Neurowissenschaft und der Erziehungswissenschaft weisen auf den hohen Stellenwert der frühen Bildung hin. Sie zeigen, dass die Erfahrungen und Lernprozesse der Kinder während der ersten Lebensjahre die gesamte spätere Entwicklung entscheidend beeinflussen. Hier wird der Grundstein für ein lebenslanges vielseitiges Lernen gelegt. Die ersten zehn Lebensjahre eines Kindes sind die lernintensivsten und entwicklungsreichsten Jahre.

In unserer Konzeption betrachten wir die Entwicklungsbereiche des Kindes getrennt voneinander. Dies ist jedoch nur theoretisch möglich. Alle Bereiche greifen ineinander und beeinflussen sich gegenseitig

2.3.1 Bindung und Eingewöhnung

Bindung

*„Kinder brauchen für ihr Gedeihen und ihre Entwicklung
die körperliche Nähe und gefühlvolle Zuwendung
der Eltern und anderer Bezugspersonen“
(Largo 2007).*

In unserer Kita sorgen wir dafür, dass der Bindungsaufbau beim Übergang gut gelingt, indem das Kind und seine Eltern in der Eingewöhnungsphase von einer Fachkraft sensibel begleitet werden.

Die Fachkraft baut eine Beziehung zu dem Kind auf, indem sie auf die Signale des Kindes achtet und zeitnah und angemessen reagiert. Sie nimmt sich Zeit für das Kind, hört ihm aufmerksam zu, verfolgt seine Interessen sowie sein Verhalten. Dadurch entsteht eine Bindung zwischen der Fachkraft und dem Kind, die dem Kind Sicherheit, Geborgenheit und Ich-Stärke verleiht. In seiner Zeit in der Kita fühlt sich das Kind in tragfähigen Beziehungen sicher. Diese müssen immer wieder an die Entwicklung des Kindes angepasst werden und z.B. Möglichkeit für Selbständigkeit und Autonomie geben.

Eingewöhnung

*„Der Kindertageeintritt findet mithin nicht nur am ersten Tag statt,
sondern beginnt mit den Vorbereitungen der Familie
und endet mit der abgeschlossenen Eingewöhnung des Kindes“
(Berger 1984).*

Die Eingewöhnungsphase ist ein sehr individueller Prozess, dessen Ablauf sich nach den Bedürfnissen des Kindes richtet. Den Fachkräften ist bewusst, dass Eltern, z.B. durch ihren kulturellen Hintergrund, unterschiedliche Vorstellungen von außerfamiliärer Betreuung haben und Erwartungen an sie stellen.

Das Erstgespräch ist ein wichtiger Baustein in der Zusammenarbeit mit den Eltern. Hier lernen sich die Eltern und die Fachkraft kennen. Die Eltern erzählen von sich und

ihrem Kind und geben Informationen zu ihrem Kind an die Fachkraft weiter. Dies ist hilfreich für die Eingewöhnungsphase, denn wir sehen die Eltern als die „Experten ihres Kindes“ an und profitieren von ihren Erfahrungen. Ausserdem werden der Ablauf der Eingewöhnung und wichtige Informationen zum Kita-Alltag besprochen. Diese werden durch Bilder und Übersetzungen verdeutlicht, um von Anfang an unsere pädagogische Arbeit transparent und verständlich zu machen. Die Informationen sind schriftlich in Form einer Begrüßungsmappe zusammengefasst und diese wird den Eltern mitgegeben.

Die ersten Tage der Eingewöhnung verbringen ein Elternteil und das Kind gemeinsam in der Kita, damit beide die Fachkräfte, die Kinder, die Räume und die Abläufe in der Kita kennenlernen. Die Anwesenheit eines Elternteils gibt dem Kind Sicherheit, die den Bindungsaufbau zu seiner Bezugsperson unterstützt. Diese ist auch Ansprechpartner für die Eltern, so dass ein regelmäßiger Austausch stattfindet und Fragen beantwortet werden. Im weiteren Verlauf der Eingewöhnung kommt es zu Trennungen von Kind und Elternteil. Hat das Kind eine Beziehung zu seiner Bezugsperson aufgebaut, lässt sich von ihr trösten und hat Freude am Spiel in der Kita, ist die Eingewöhnung abgeschlossen. Zum Abschluss findet ein Gespräch zwischen Fachkraft und den Eltern statt, indem die Eingewöhnungsphase reflektiert wird, Erwartungen geklärt und Fragen beantwortet werden können. Eine gute Zusammenarbeit ist die Grundlage für eine gute Entwicklung des Kindes.

2.3.2 Gruppe und Öffnung

Wir arbeiten in unserer Kita teiloffen. Dies bedeutet, dass die Kinder, ihre Eltern und die Fachkräfte an vier Stammgruppen gebunden sind. Für die Kinder gibt es im Tagesablauf Zeiten in der Stammgruppe und Zeiten in der Öffnung. Dadurch entsteht ein fester Bezugsrahmen, der durch klare Strukturen Sicherheit gibt.

Zeit in der Stammgruppe

- Ankommen am Morgen
- Morgenkreis,
- Mittagessen und Imbiss,
- Ruhezeit,
- Turnen
- Spaziergang
- gemeinsamen Gruppenaktivitäten

Zeit in der Teilöffnung

- alle Gruppenräume sind geöffnet
- die Kinder wählen
 - den Ort
 - die Spielpartner
 - die Zeit
 - das Spielmaterial
- Angebote für Kleingruppen
- Frühstück im Milchcafe

Durch die Teilöffnung haben die Kinder eine größere Bandbreite an Spielmaterialien zur Verfügung. Sie können zu den von ihnen gewählten Kindern und Fachkräften in anderen Gruppen Beziehungen aufbauen und so eine Vielzahl von Erfahrungen sammeln.

In jeder Gruppe gibt es das „Wo bin ich-Brett“. Wenn das Kind seine Stammgruppe verlässt teilt es der Fachkraft mit, wo es hingehen möchte und hängt seinen Fotoanhänger an den Haken neben ein Bild, das die verschiedenen Aufenthaltsmöglichkeiten zeigt. Die Anzahl der Haken strukturiert, wie viele Kinder sich wo aufhalten können. So kann sich das Kind selbstständig einen Überblick über seine Möglichkeiten verschaffen.

Es gibt Angebote, an denen ein Teil der Kinder gruppenübergreifend teilnimmt. Dazu gehört das wöchentliche Treffen aller Kinder im letzten Kindergartenjahr, das wöchentliche gemeinsame Singen aller Kinder und Fachkräfte im Turnraum und wechselnde Angebote z.B. die Fußballgruppe oder das Gartenprojekt.

2.3.3 Soziales- und emotionales Lernen

Im Kita-Alltag entstehen viele Situationen, in denen soziale und emotionale Fähigkeiten eine wichtige Rolle spielen, z.B. teilen, streiten, abwechseln, einen Spielpartner suchen, helfen, Kompromisse schließen, sich gegen andere durchsetzen und nachgeben. Dabei erfahren die Kinder verschiedene Emotionen wie Freude, Wut, Angst, Eifersucht oder Stolz. Im gemeinsamen Miteinander nehmen die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle wahr. Gleichzeitig werden sie mit den Bedürfnissen und Gefühlen der Anderen konfrontiert, müssen diese wahrnehmen und in Bezug zu sich setzen. Beim Erwerb dieser sozialen Sensibilität begleiten und unterstützen die Fachkräfte die Kinder. Sie sind Vorbild, verbalisieren Gefühle, leisten Hilfestellungen und begleiten Konflikte. Kommt es zum Streit wartet die Fachkraft, ob die Kinder ihn alleine zum Gefallen aller Beteiligten lösen können. Gelingt dies nicht, begleitet sie den Lösungsprozess, indem sie die beteiligten Kinder zu Wort kommen lässt und sie beim Entwickeln von Lösungen unterstützt. Dabei achtet sie auch auf die nonverbale Kommunikation der Kinder und hilft mit Worten, wenn diese noch fehlen. Denn Sprache und sozial-emotionale Fähigkeiten stehen in einem engen wechselseitigen Zusammenhang. Bei der Entwicklung von Kontakt- und Kooperationsfähigkeit hilft Sprache, um Beziehungen zu anderen aufzunehmen, Hilfe zugeben und anzufordern oder um im Spiel verschiedene Rollen einzunehmen. Um Toleranz und Rücksichtnahme zu entwickeln, ist es notwendig die Sicht des anderen zu verstehen. Deshalb nutzen wir die im Alltag entstehenden Situationen sowohl zur Förderung der sozial-emotionalen Fähigkeiten, wie auch zur sprachlichen Bildung der Kinder. Außerdem führen wir das Programm „Faustlos“ zur Gewaltprävention regelmäßig in jeder Gruppe durch. Mit großformatigen Fotokarten und zwei Handpuppen werden den Kindern spielerisch Kompetenzen in den Bereichen Empathie, Impulskontrolle und Umgang mit Ärger und Wut vermittelt.

Der Kita-Alltag findet im Rahmen von Regeln und Absprachen statt, um ein gutes soziales Miteinander zu ermöglichen. Die Fachkräfte begeben sich in den Dialog mit den Kindern um Regeln zu besprechen und transparent zu machen. Sie sind sensibel dafür, wenn es die Möglichkeit gibt sie mit den Kindern gemeinsam zu entwickeln und ggf. zu ändern.

Im geschützten Rahmen des Kita-Alltags, haben die Kinder die Möglichkeit unterschiedliche Verhaltensweisen zu Erproben und Anzuwenden und mit der

Begleitung durch die Fachkräfte ihre sozialen- und emotionalen Kompetenzen kontinuierlich zu erweitern.

2.3.4 Kreativität und Phantasie

Die Entwicklung der Sinne des Kindes ist die Grundlage der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit. Mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Ausdrucksformen nimmt jedes Kind von Geburt an mit seiner Umwelt Kontakt auf. Die Fähigkeit sich Dinge auszudenken und vorzustellen, ist eine elementare Fähigkeit, die die kindliche Entwicklung vorantreibt. Die Begegnung mit Bewegung, Musik und Tanz unterstützt den Zugang zu seinen künstlerischen Fähigkeiten. Ausdrucksmöglichkeiten des Tanzes und der Musik stärken die sinnliche Wahrnehmung, die Phantasie und die Erlebnisfähigkeit des Kindes. Gestalten und Darstellen helfen dem Kind, Eindrücke und Erlebnisse aus seinem Alltag zu verarbeiten sowie Freude und Entspannung zu erleben.

Im Kita-Alltag findet es kreative Möglichkeiten, den vielfältigen Sinneseindrücken seinen individuellen Ausdruck zu verleihen. Die Gestaltung der Räume, die vorhandenen Materialien, pädagogische Angebote und das freie Spiel bieten dem Kind Möglichkeiten, seine kreativen, phantasievollen Anteile zu leben.

Das Hören und Wiedergeben von Lauten, Reimen, Klangspielen, Klatschen, Trommeln, Gesang und Musik sind Formen der kindlichen Ausdrucksfreude.

Zur Entwicklung der Kreativität stellen wir in unterschiedlichen Situationen eine Anzahl an Materialien zur Verfügung, die diesen Prozess anregen und unterstützen. Für den Gestaltungsprozess befindet sich ein Angebot an unterschiedlichen Farben und Papieren in jedem Gruppenraum. Im Rollenspielbereich findet das Kind unterschiedliche Verkleidungen, durch die es in andere Rollen schlüpfen kann.

2.3.5 Ernährungsbildung

Ernährungsbezogene Bildungsarbeit hat zum Ziel, Menschen zu befähigen, sich selbstbestimmt und genussvoll zu ernähren. Die Gestaltung der Mahlzeiten, die Qualität der Verpflegung und die Vermittlung von Wissen sind dafür grundlegend.

In unserer Kita werden die Mittagsmahlzeit und der Nachmittagsimbiss von einem Koch/einer Köchin und Hauswirtschaftskräften frisch zubereitet. Wir legen Wert auf regional- und biologisch angebaute Lebensmittel. Es werden vegetarische und schweinefleischlose Ernährungsformen angeboten. Der Speiseplan wird wöchentlich ausgehängt. Er wird mit Fotos ergänzt, auf denen die Mahlzeiten zu sehen sind. So können sich die Kinder selbständig erschließen was es zu Essen gibt. Einmal in der Woche gibt es ein Wunschessen von den Kindern einer Gruppe, so dass sie an der Essenplangestaltung teilhaben.

Das Mittagessen wird zu einer festen Zeit in Kleingruppen gegessen. Die gemeinsame Mahlzeit schafft Beziehung zur Fachkraft und zu den anderen Kindern. Es ist uns wichtig, dass das Kind positive Gefühle und Erfahrungen beim und mit dem Essen erlebt.

Rituale wie das Sprechen von einem Tischgebet oder Tischspruch stärken das Gemeinschaftserleben und sind sprachförderliche Elemente. Beim gemeinsamen Essen finden sich viele Möglichkeiten zum Dialog, sowohl der Kinder untereinander, als auch zwischen den Fachkräften und Kindern.

Die Fachkraft plant und gestaltet die Mahlzeit so, dass die Kinder sich, ihrem Entwicklungsstand angemessen, aktiv beteiligen können. Die Kinder helfen beim Tisch eindecken, lernen den Umgang mit Besteck, füllen sich selbst den Teller und gießen sich ihr Getränk ein. Dabei werden sie bei Bedarf altersgerecht unterstützt.

Die Fachkraft ist ein wichtiges Vorbild im Bereich der Ernährungsbildung. Ihr ist bewusst, dass Essen, unterschiedlichen kulturellen Einflüssen unterliegt, die sich in den Vorstellungen jeder einzelnen Familie widerspiegeln. Sie thematisiert gesundheitsbewusstes Verhalten und genussvolles Essen. Wir arbeiten dabei mit dem Angebots- und Entscheidungsmodell: Den Kindern wird ein abwechslungsreiches Angebot an Nahrungsmitteln zur Verfügung gestellt. Sie entscheiden selber, was und wieviel sie davon essen. Dabei gehen wir davon aus, dass Kinder zwischen Hunger und Sättigung unterscheiden können und achten das Recht des Kindes auf Selbstbestimmung.

Das Angebots- und Entscheidungsmodell gilt auch beim Frühstück, nur das hier die Eltern für die Auswahl des Essens zuständig sind und es in die Kita mitgeben. Dabei berücksichtigen sie, dass wir in der Kita einen zuckerfreien Vormittag haben. An vier Vormittagen können die Kinder zwischen 7:30 Uhr und 9:45 Uhr den Zeitpunkt ihres Frühstücks frei wählen. Sie gehen dafür in das „Milchkaffee“, unseren Frühstücksraum. Dort frühstückt man gemeinsam mit Kindern und Fachkräften aus allen Gruppen. Tee, Wasser und Milch stehen als Getränke zur Verfügung. Eine Fachkraft ist verantwortlich und kümmert sich um den Ablauf und gibt Hilfestellungen. Auch die Kommunikation ist ein wichtiger Aspekt dieser Frühstückssituation.

Jeden Freitag wird ein Frühstück in der Kita zubereitet, das in den vier Stammgruppen gemeinsam gegessen wird. Dies stärkt das Gruppengefühl und gibt die Möglichkeit zum Entwickeln von Esskultur, so können z.B. die Tische gemeinsam dekoriert werden.

Die Vermittlung von Wissen im Rahmen der Ernährungsbildung erfolgt situativ und in Form von Aktionen. Ein Grundverständnis zur Produktion, Beschaffung und Verarbeitung von Lebensmitteln wird ebenso vermittelt, wie auch Wissen über und Verständnis für kulturelle Besonderheiten. Meistens nehmen wir das Erntedankfest zum Anlass für ein Projekt in allen Gruppen, z.B. „Der Apfel“ oder „Vom Korn zum Brot“. Dieses Thema wird dann im Erntedankgottesdienst aufgegriffen und von den Kindern gestaltet.

2.3.6 Bewegung

Bewegung ist ein wichtiger Prozess in der Entwicklung des Kindes. Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang und Freude sich zu bewegen. Bewegung schafft die Grundlage für die Sensibilisierung der Wahrnehmung, sowie der motorischen und koordinativen Fähigkeiten. Die Körperbewusstheit, die sich entwickelt, ist die Grundlage für ein positives Selbstbild des Kindes.

Bewegung wirkt sich positiv auf die Entwicklung des Gehirns und somit auf das Lernen aus. Kinder lernen ihre Grenzen besser kennen und auch sie zu überwinden. Sie erlangen ein positives und gestärktes Selbstbild, entwickeln Fairness und Freude an gemeinsamer Bewegung.

Wir nutzen im Kita-Alltag vielfältige Bewegungsmöglichkeiten in den Räumen und auf dem Außengelände, sowie in der nahen Umgebung. Im Haus befindet sich der Bewegungsraum, den jede Gruppe einmal pro Woche für gezielte Bewegungsangebote nutzt. Auf dem Außengelände ergeben sich vielfältige Entdeckungs- und Erfahrungsmöglichkeiten für Stimulation aller Wahrnehmungsbereiche. In schattigen Gartenbereichen können sie klettern, schaukeln, toben, balancieren, hüpfen, mit unterschiedlichen Fahrzeugen fahren, Fußballspielen und Vieles mehr erfahren.

Das umliegende Waldgebiet und seine Spielplätze werden oft für Spaziergänge genutzt. Die Kinder im letzten Kita-Jahr verbringen fünf Wochen lang jeden Vormittag im Wald. Die erworbenen Erfahrungen stärken das Selbstvertrauen und das Selbstwertgefühl der Kinder, um gestärkt in den Schulalltag starten zu können.

2.3.7 Gesundheitsbildung

Gesundheit wird als körperliches, psychisches und soziales Wohlbefinden definiert, und wird durch die individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Lebensbedingungen beeinflusst. Sie beinhaltet die Stärkung der Selbstsicherheit, die Befähigung zur Lebenskompetenz und die Verantwortungsübernahme für sich und seinen Körper.

So ist die ganzheitliche und präventive Bildungsaufgabe der Kita nicht nur der Erhalt der Gesundheit, sondern auch die Förderung von speziellen Gesundheitskompetenzen, wie z.B. die Vermittlung von gesundheitsbezogenem Wissen, die Motivation zu gesundheitsförderlichem Verhalten und das Einüben von gesundheitsgerechtem Handeln. Grundlage dabei ist die Stärkung von kindlichen Ressourcen und eines positiven Selbstkonzeptes.

Wiederkehrenden Strukturen im Tagesablauf, wirken sich gesundheitsförderlich aus.

So sorgen wir für:

- genügend Bewegung drinnen und draußen
- für ausgewogene Mahlzeiten
- für einen zuckerfreien Vormittag
- für Phasen der Ruhe und Entspannung
- Rückzugsmöglichkeiten während der Spielzeit
- festverankerte Hygienemaßnahmen wie Händewaschen und Zähneputzen

Individuumsbezogene Kompetenzen (vgl. 2.2 Basiskompetenzen) fördern wir individuell und situationsorientiert, z.B.

- ein Bewusstsein für sich selbst entwickeln
- Körperpflege
- die eigenen Bedürfnisse wahrnehmen
- entwickeln einer Geschlechtsidentität
- der unbefangene Umgang mit dem Körper
- Pflege und Trost bei Verletzungen, Krankheit und Traurigkeit

Bei Aktionen zu bestimmten Themen Üben wir das Verhalten und eignen uns mit den Kindern gemeinsam Wissen an:

- Verhalten im Straßenverkehr beim Besuch der Polizei in der Kita und auf Spaziergängen und Ausflügen
- Verhalten bei Feuer beim Besuch der Feuerwehr
- Mundhygiene beim Besuch des zahnärztlichen Gesundheitsdienstes
- Arztbesuch und Mundhygiene beim Besuch beim Patenzahnarzt
- Krankheit, Arztbesuch beim Besuch der Teddybärklinik

2.3.8 Mathematik, Naturwissenschaft, Technik

Im Alltag begegnen Kindern naturwissenschaftliche, mathematische und technische Phänomene z.B. Formen, Farben, Zahlen, Mengen, Gewichte, Raum und Zeit. Diese entdecken die Kinder mit Neugier und Begeisterung. Dabei tauchen viele Fragen auf, denen die Kinder nachgehen und die sie lösen wollen. Wir begleiten und unterstützen sie beim entdeckenden Lernen im Kita-Alltag. Die vorbereitete Umgebung bietet allen Kindern Anregung zum Bauen, Konstruieren, Experimentieren usw. Hierbei stehen die Ideen und Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund, doch die Fachkraft trägt auch gezielt neue Phänomene an sie heran. Zum ausgangsoffenen Forschen gehört das Beobachten, das Beschreiben, das Ordnen und Vergleichen und die Suche nach Gesetzmäßigkeiten in der Umwelt. Ausgehend von ihren Fragen können die Kinder ihre Vermutungen überprüfen, Zusammenhänge ableiten und Gesetzmäßigkeiten wahrnehmen. Über die dabei erfahrenen Sinnzusammenhänge treten die Fachkräfte mit den Kindern in einen Dialog in dem nicht die Erklärung der Phänomene, sondern der Austausch der Erfahrungen im Vordergrund stehen.

Kuchen backen:

- Mengen wiegen
- Dinge zählen
- Umgang mit technischen Geräten, z.B. Handrührgerät, Backofen, Kurzzeitmesser

Bauen und Konstruieren:

- Wann fällt der Turm um?
- Bauen mit unterschiedlichem Material
- Leicht und schwer
- Dimensionen
- Beschleunigung
- Schwerkraft
- physikalische Gesetze

Spiel im Sand:

- Beschaffenheit vom trockenem – nassen Sand
- Leicht und schwer
- Stabilität des Sandes verändern

Rutschen:

- Hell und Dunkel
- Schnell und langsam
- Oben und Unten

2.3.9 Natur- und Umwelt

Die Natur und unsere Umwelt mit allen Sinnen kennenzulernen und sich aktiv mit ihr auseinanderzusetzen, ist die Grundlage für die Entwicklung eines ökologischen Verantwortungsgefühls. Ein wichtiges Ziel unserer Arbeit ist es, in den Kindern das Bedürfnis zum Schutz der Umwelt und zu einem nachhaltigen Leben zu wecken und deren Bedeutung zu begreifen.

Unser naturbelassenes Außengelände bietet dafür vielfältige Möglichkeiten. Naturvorgänge, wie z.B. das Keimen der Eicheln und das Wachsen kleiner Bäume, können die Kinder immer wieder entdecken. In unserem Hochbeet säen wir Gemüse und Blumen. Die Kinder und Fachkräfte beobachten das Wachsen, pflegen gemeinsam die Pflanzen, ernten und essen ihre Früchte. Kleintiere wie Käfer und Würmer beobachten die Kinder mit und ohne Lupen Gläsern. Dabei wird ein respektvoller Umgang mit den Tieren thematisiert

Ein Gartenprojekt der Stadt Marburg schafft neue Möglichkeiten gartenbauliche Aspekte in die frühkindliche Bildung einzubeziehen. Die Aussaat, Ernte und Verarbeitung unter der Anleitung erfahrener Umweltpädagogen, macht den Kindern sehr viel Freude und schafft eine Motivation erfahrene Inhalte umzusetzen.

Auf Spaziergängen erkunden wir die baumreiche Umgebung der Kita und erleben die Natur im Wandel der Jahreszeiten. Dabei ergeben sich auch immer wieder Gelegenheiten, das Thema Müll, den Umgang damit und seine Vermeidung, mit den Kindern zu thematisieren. Ökologisches Grundverständnis und praktischen Umweltschutz greifen wir so situationsorientiert auf, z.B. auch zum nachhaltigen Umgang mit Wasser und Papier.

In Laufe des Jahres finden zwei besondere Projekte statt, die den Kindern Erfahrungen mit den ökologischen Systemen Fluss und Wald ermöglichen. In Kooperation mit bsj Marburg e.V. verbringen ein Teil der Kinder eine Woche lang einige Stunden auf einem Floß auf der Lahn. Dort lernen sie diesen Lebensraum mit seinen Tieren und Pflanzen auf einzigartige Weise kennen. Mit den Kindern im letzten Kita-Jahr führen wir ein mehrwöchiges Waldprojekt durch. Jeden Tag erforschen und entdecken wir mit den Kindern den Wald mit seinen Tieren und Pflanzen und lernen etwas über unser Verhalten in der Natur.

2.3.10 Religiöse Bildung

„Jedes Kind ist von Gott gewollt - so wie es ist. Unabhängig davon, wo es herkommt, was es kann oder leistet.“ (Dienstanweisung ErzieherInnen, I. Präambel, 2017)

Diese Sätze beschreiben unser christliches Menschenbild und unsere Haltung.

Wir bauen vertrauensvolle und verlässliche Beziehungen auf und bieten ein Klima der Geborgenheit und der wertschätzenden Akzeptanz. „In einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens lernen die Kinder ihre Begabungen und Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten. Wir orientieren uns in unserer Evangelischen Kindertagesstätte im erzieherischen Handeln an der Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus. Dabei werden Wert- und Sinnfragen sowie religiöse Vorerfahrungen der Kinder aufgenommen und Hilfen für die gegenwärtige und künftige Lebensbewältigung in christlicher Verantwortung gegeben.“ (*Ordnung der Evangelischen Tageseinrichtung für Kinder, Präambel, 2017*).

Wir achten die Verschiedenartigkeit im Hinblick auf religiöse, soziale und kulturelle Zugehörigkeit der Kinder und ihrer Familien.

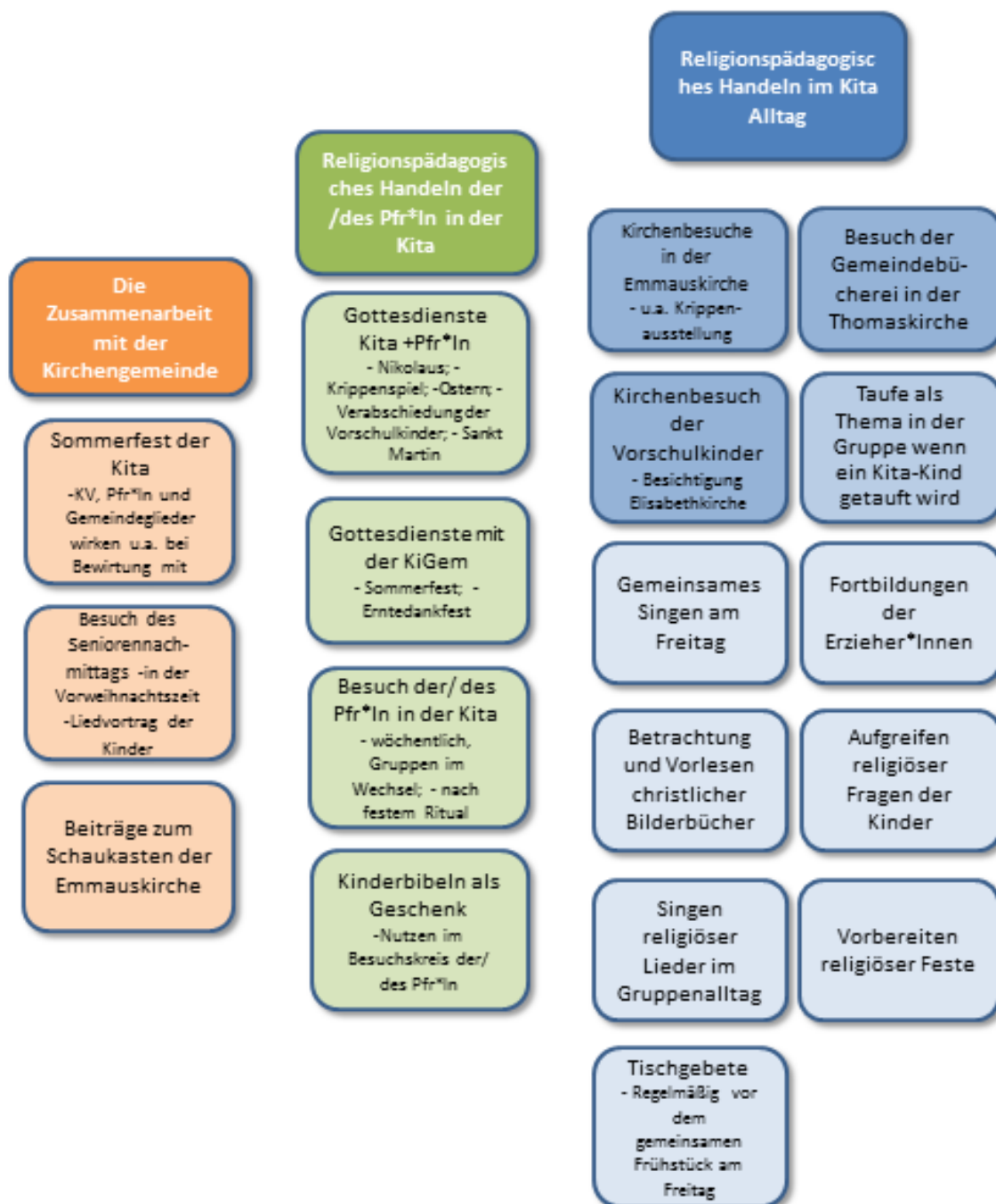
Im Alltag zeigt sich diese Haltung durch eine liebevolle und wertschätzende Annahme jedes Kindes. Vertrauen, Rücksichtnahme und Zuwendung gegenüber allen Menschen, die uns in unserer Einrichtung begegnen, sind uns wichtige Anliegen.

Gemeinsames Singen religiöser Lieder, Betrachten christlicher Kinderbücher, Tischgebete, das Feiern christlicher Feste und das selbstverständliche Aufgreifen religiöser Fragen der Kinder sind feste Bestandteile unserer Arbeit.

Dazu gehört auch eine enge Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirchengemeinde am Richtsberg und der Pfarrerin. Gemeinsam mit ihr feiern wir folgende Feste:

Ostern, Sommerfest der Kita, Erntedankfest, Sankt Martin, Nikolaus, Advent und Weihnachten. In der Regel feiern wir die Gottesdienste in der Emmauskirche.

Religionspädagogische Angebote in der Ev. Kita Berliner Straße



2.3.11 Sprachliche Bildung

Die Sprachentwicklung eines Menschen beginnt schon lange vor dem ersten Wort und endet nicht mit dem Sprechen von vollständigen Sätzen. Der Erwerb einer Sprache ist ein komplexer Prozess. Kinder erlernen eine Sprache am erfolgreichsten im positiven Kontakt, mit einem aktiven Gegenüber, bei Themen, die sie interessieren und im Zusammenhang mit Handlungen, die für sie wichtig sind. Das Ausdrücken von eigenen Ideen, Gedanken und Wünschen und der soziale Kontakt mit anderen, machen Sprache zu einer wichtigen Basiskompetenz. Dabei ist die Sprachentwicklung kein eigenständiger Prozess, sondern eingebettet in die ganzheitliche Entwicklung des Kindes.

Die Rolle der Fachkraft

Die Fachkräfte wissen um die Bedeutung ihrer Rolle in der Sprachentwicklung des Kindes. Sprachförderliche Situationen werden von ihnen wahrgenommen, aufgegriffen, geschaffen und gestaltet. Dabei steht die Freude am Sprechen und das entdeckende Lernen im Vordergrund. Im feinfühligem Dialog nehmen die Fachkräfte auch nonverbale Kommunikationsformen wahr. Sie gehen wertschätzend mit den Äußerungen der Kinder um. Wenn Situationen positiv erlebt werden und für das Kind bedeutungsvoll sind, ist es motiviert seine Wünsche, Ideen und Bedürfnisse auszudrücken. Dadurch entsteht das Interesse am Sprechen im Kind selbst und nur so kann es Sprache erwerben.

Die Fachkräfte unterstützen den Prozess durch eine kommunikationsfördernde Haltung und den Einsatz von sprachförderlichen Rückmelde- und Modellierungsstrategien. Sie gehen auf den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes ein, und geben Impulse, die es für seine Entwicklung benötigt. Dabei achten sie auf die Sprechfreude, die Mundmotorik, die Grammatik, den Wortschatz, die phonologische Bewusstheit, usw. Die Fachkräfte greifen das Interesse der Kinder auf, schaffen sprachanregende Situationen und unterstützen das gemeinsame Spiel und die Kommunikation der Kinder. In der Auseinandersetzung mit Anderen entwickeln sich sprachliche Fähigkeiten, denn der Spracherwerb ist ein sozialer Prozess.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung und Förderung

In der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung in unserer Kita, sind Fingerspiele, Lieder, Reime, Geschichten erzählen, Kamishibai-Erzähltheater, dialogisches Lesen usw. fest im Ablauf verankert. Durch sie wird mit Freude die sprachliche Entwicklung gefördert. In jeder Gruppe gibt es eine Bücherecke. Hier haben die Fachkräfte die Möglichkeit sich mit einer Kleingruppe zurückzuziehen und außerhalb des turbulenten Kita-Alltags mit den Kindern Bücher anzuschauen und vorzulesen. In alltägliche Situationen wie z.B. Tischspiele, Bastelangebote, Bewegungsangebote, An- und Ausziehen und Mahlzeiten, wird das sprachförderliche Potenzial erkannt und genutzt.

Literacy-Kompetenzen, z.B. Interesse an Schrift werden in der Planung der sprachlichen Bildung berücksichtigt.

Für das Spiel der Kinder gestalten die Fachkräfte die Räume und statten sie mit Materialien aus, die die Kinder zum Handeln und Sprechen anregen, z.B. im Rollenspielbereich, Bücherecken oder Belebungsmaterial auf dem Bauteppich.

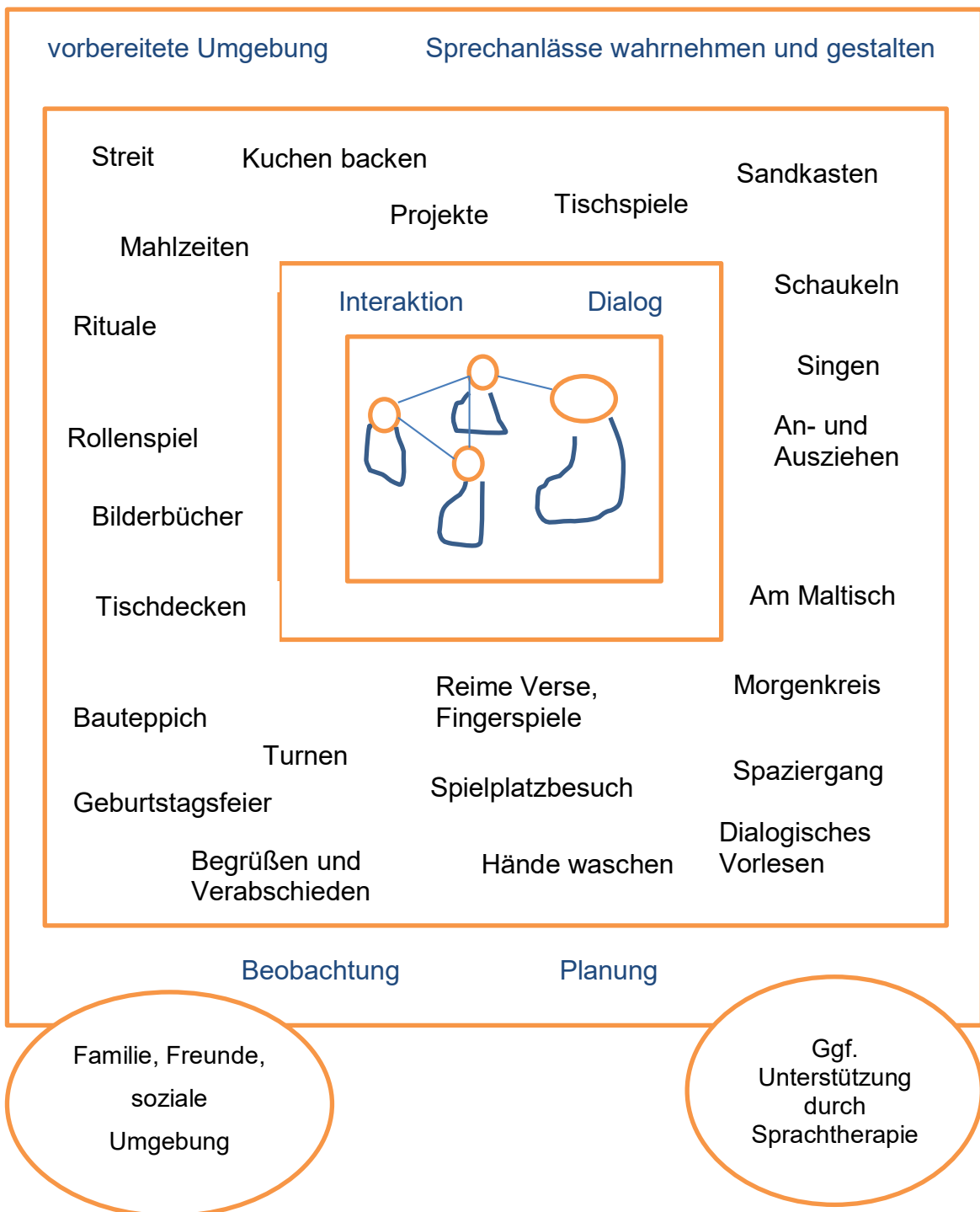
Mehrspracherwerb

In unserer Kita gibt es viele verschiedene Familiensprachen und so ist die Sprachbiografie jedes Kindes anders. Bei der Aufnahme der Familie ist es uns deshalb wichtig, diese zu erfragen. Wir erkennen die sprachliche Vielfalt als Bereicherung und die Erstsprache des Kindes als wichtig für seine Identitätsentwicklung an. Für die Kinder ist die Erstsprache bedeutsam, da sie in ihr ihre Emotionen ausdrücken und Beziehungen gestalten. Deshalb gehen wir respektvoll und wertschätzend mit ihr um. Wir hören die verschiedenen Sprachen, wenn die Kinder sich unterhalten, nehmen sie als Bereicherung und Lernchance auf indem wir sie z.B. in Liedern, beim Zählen, beim Lernen von Wörtern zum Thema machen.

In der Zeit von 2016 bis 2022 werden die Fachkräfte bei der Durchführung und Weiterentwicklung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und Förderung, durch eine zusätzliche Fachkraft aus dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas – Weil Sprache der Schlüssel zu Welt ist“ beraten, begleitet und unterstützt. (siehe 5.3 Teilnahme an Programmen)

2.3.11.1 Schaubild zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung

(in Anlehnung an Spreer & Girlich 2017, 88)



2.3.11.2 Sprachförderung

Sprachförderung bezeichnet gezielte Fördermaßnahmen, die sich speziell an Kinder mit Sprachförderbedarf richten. Dies können z.B. Kinder mit nichtdeutscher Herkunftssprache sein, Kinder mit Entwicklungs-beeinträchtigungen oder Kinder, die in einem spracharmen Umfeld aufwachsen. Der Sprachförderbedarf wird durch ein Testverfahren und Beobachtung festgestellt. Die Sprachförderung wird sowohl alltagsintegriert als auch als zusätzliches Angebot in Kleingruppen umgesetzt. Inhalt der Sprachförderung ist die Förderung der allgemeinen sprachlichen Fähigkeiten, wie z.B. Wortschatz und Grammatik.

Zusätzlich zur Sprachförderung durch die Fachkräfte werden in unserer Kita das Hessischen Landesprogramms „Sprachförderung für Kinder im Kindergartenalter“ und des „Marburger Sprachförderkonzepts“ umgesetzt. Durch die Teilnahme an beiden Programmen wird die Durchführung der Sprachförderung durch eine Fachkraft mit zusätzlichen Qualifikationen und Fachstunden möglich

Die Eltern werden in den Prozess auf unterschiedliche Weise einbezogen. Im Aufnahmegespräch ist die Sprachbiografie des Kindes ein wichtiges Thema. Die Eltern sind die Experten für ihr Kind und geben uns Informationen zu dem Sprachentwicklungsstand sowohl in der Erstsprache als auch in Deutsch. In jedem weiteren Entwicklungsgespräch wird der Bildungsbereich Sprache, mit den Beobachtungen aller beteiligten Fachkräfte und der Eltern, thematisiert. So kann die Entwicklung des Kindes ganzheitlich unterstützt werden. Fragen der Eltern zum Thema Mehrsprachigkeit und Sprachförderung werden von den Fachkräften aufgegriffen.

Beobachten die Fachkräfte Anzeichen dafür, dass ein Kind logopädische Therapie benötigen könnte, raten sie den Eltern, sich an einen Kinderarzt zu wenden. Dieser wird das Kind im Bedarfsfall an eine Logopädin überweisen.

2.3.12 Partizipation

*„Partizipation bedeutet Entscheidungen,
die dein eigenes Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen,
zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“
(Richard Schröder)*

In Deutschland gilt seit 1998 die UN-Kinderrechtskonvention, in der unter anderem das Recht auf Berücksichtigung des Kinderwillens und ein Diskriminierungsverbot geregelt sind. Daraus ergibt sich für die Kinder ein Recht auf Partizipation.

Für uns heißt das, dass die Kinder erleben, dass sie ihren Lebensalltag bewusst und gezielt gestalten können, soweit dies mit ihrem eigenen Wohl, und dem der Anderen vereinbar ist. Sie erfahren, dass ihre Meinungen, Ideen und Beschwerden wichtig sind und sie gehört und auf sie reagiert wird. Wir sind sensibel für die Botschaften der Kinder und achten auch auf deren nonverbale Kommunikation.

Wir unterscheiden dabei verschiedene Arten der Entscheidungsmöglichkeit:

Selbstentscheiden, z.B.

- über körperliche Nähe
- im Spiel über Material, Partner, Ort, Dauer
- die Person die wickelt oder beim Toilettengang hilft
- beim Essen über Menge und die Art der Nahrungsmittel
- bei der Übernahme von Aufgaben in der Gruppe

Mitentscheiden, z.B.

- bei der Auswahl des Mittagessens einmal im Monat
- bei der Gestaltung von Regeln
- bei der Gestaltung des Tagessablaufes
- bei der Gestaltung von Projekten
- bei der Auswahl von Spielmaterial in den Gruppen
- bei der Planung eines Ausfluges

Bei nicht verhandelbaren Regeln und Entscheidungen, die aus Sicherheits-, Organisations-, oder finanziellen Gründen getroffen werden, machen wir den Kindern die Hintergründe verständlich.

Soll eine Entscheidungsfindung erfolgen, sorgen wir dafür, dass alle Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand über den Inhalt informiert sind. Dafür nutzen

wir Fotos oder Zeichnungen. Auch über das Abstimmungsverfahren sind die Kinder informiert. Wir nutzen dafür unterschiedliche Möglichkeiten. Das Ergebnis der Entscheidung ist erkennbar an z.B. der Höhe eines Turmes aus Legosteinen, der Anzahl von Glassteinen in einer Reihe, der Anzahl von Kindern neben dem Foto. So machen wir demokratische Verfahren sichtbar. Dabei können die Kinder Selbstwirksamkeit erfahren und sie lernen im respektvollen Miteinander z.B. ihre Meinung zu äußern, Ideen zu entwickeln, sich an Gesprächsregeln zu halten, Kompromisse zu schließen.

Im Kita-Alltag gibt es Situationen in denen ein Kind das Recht hat, eine Entscheidung alleine zu treffen, die alle Kinder betrifft. So darf z.B. vor dem Mittagessen ein Kind einen Tischspruch aussuchen, den alle gemeinsam sprechen. Hierbei ist es uns wichtig, dass für die Kinder transparent ist, nach welchen Kriterien das Kind ausgesucht wird.

Beim Aussuchen von Tischsprüchen, Liedern, Fingerspielen usw. sorgen wir dafür, dass sich alle Kinder, unabhängig von ihrer Sprachkompetenz, beteiligen können. Es gibt Ordner mit Text und zugehörigem Bild, so dass das Kind auch nonverbal durch zeigen auswählen kann. An diesem Beispiel wird auch deutlich wie eng Partizipation und Sprachkompetenz zusammenhängen. Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse erfolgen im Dialog mit anderen Kindern und den Fachkräften. Damit diese gelingen, begleiten und unterstützen wir den Prozess, so dass die Wünsche, Bedürfnisse und Ideen ausgedrückt und verhandelt werden können.

2.3.13 Inklusion



Tony Booth, „Wie sollen wir zusammen leben...“, Feb. 2011 Hrsg: GEW-Hauptvorstand

Wir erleben in unserer Kita jeden Tag die großartige Vielfalt, die jedes Kind, jedes Elternteil und jede Fachkraft mitbringt. Uns begegnen einzigartige Menschen, aus unterschiedlichen Familien, mit individuellen Ideen, aus vielen Kulturen, mit unterschiedlichen Sprachen, die in unserer Kita zu hören und zu sehen sind. Deshalb ist es in unserer Kita normal, verschieden zu sein.

Es ist uns wichtig, alle Kinder und Eltern willkommen zu heißen. Darin sind Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf aufgrund von (drohender) Behinderung und Entwicklungsbeeinträchtigungen eingeschlossen. Die Begegnung mit Offenheit, Wertschätzung und Respekt, ist Grundlage unseres Miteinanders. Wir sehen die Vielfalt als Bereicherung, wecken Interesse an Gemeinsamkeiten und Unterschieden, indem wir Möglichkeiten zur Begegnung schaffen. In Gesprächen mit Eltern und Kindern zeigen wir Interesse an der Biografie und dem Leben der Familien und regen die Kinder dazu an, sich mit Aufgeschlossenheit zu begegnen. Mit Herausforderungen im Umgang mit Vielfalt, gehen wir lösungsorientiert um, indem wir Potentiale und Ressourcen nutzen.

Ausgehend von dem jeweiligen Entwicklungsstandes des Kindes, von seinen Kompetenzen und Bedürfnissen geben wir allen Kindern die Möglichkeit zum Miteinander in unserer Kita und den Bildungsangeboten. Besteht die Notwendigkeit, arbeiten wir eng mit therapeutischen und beratenden Institutionen zusammen.

Da wir jeden Einzelnen als wertvollen Teil unserer Gemeinschaft sehen, ist es uns wichtig, dessen Teilhabe zu sichern und Barrieren abzubauen, um Exklusion zu verhindern. Dabei kann es vielfältige Barrieren geben: ein zu hoher Taschenshaken, eine andere Sprache oder ein geringes Familieneinkommen. Es ist uns wichtig, die Bedürfnisse von allen, wahr- und ernst zu nehmen.

Wir nutzen verschiedene Wege, um miteinander zu kommunizieren, um Teilhabe von allen zu erhöhen. Besonders mit den Kindern ist die nonverbale Kommunikation über Gestik und Mimik bedeutungsvoll. Auch über Bilder vermitteln wir Informationen, Abläufe und Regeln für Eltern und Kinder. Der bebilderte Speiseplan wird von vielen Familien zu Beginn des Tages gemeinsam angesehen. Aushänge mit Ankündigungen, z.B. für einen Ausflug, ergänzen wir mit wiederkehrenden Bildern. Für die Eltern sind Übersetzungen von wichtigen Informationen in einigen Sprachen vorhanden und bei Bedarf kontaktieren wir einen Dolmetscher.

Das gemeinsame Spiel der Kinder ist ein wichtiger Bereich des inklusiven Kita-Alltags. Wir unterstützen die Selbstorganisation der Kinder durch klare Strukturen. Bei der Auswahl und dem Einsatz des Spielmaterials achten die Fachkräfte u.a. darauf, dass die Kinder sich damit identifizieren können und die Kinder es individuell, entsprechend ihren Bedürfnissen auswählen können.

Selbstorganisation z.B.

- „Wo bin ich Brett“,
- Aufgeklebte Fußabdrücke am Boden verdeutlichen in manchen Spielbereichen die mögliche Anzahl der Kinder, die dort spielen können
- Fotos geben Orientierung, z.B. beim Aufräumen, bei Abläufen
- ein Ampelsystem lässt die Kinder erkennen, welche Spielmaterialien sie sich selbstständig nehmen können und welche erst nach Absprache benutzt werden

Vorurteilsbewusstes Spielmaterial z.B.

- vielfältige Darstellungen von Menschen bei Puppen, bei Spielfiguren, in Büchern, auf Puzzeln
- Bilderbüchern, die keine diskriminierenden und stereotypen Aussagen transportieren
- Ergebnisoffene Spielmaterialien z.B. Sand- und Leuchttische haben einen hohen Aufforderungscharakter und ermöglichen ein Miteinander bei unterschiedlichem Entwicklungsstand

Eine vorurteilsbewusste Haltung und die Offenheit sich immer wieder zu hinterfragen, sind uns wichtig. Vorurteile, Diskriminierung und Ungerechtigkeit nehmen wir sensibel wahr und thematisieren sie. Wir nehmen die Fragen der Kinder auf, regen sie an ihre Fragen zu stellen und machen uns gemeinsam auf den Weg Antworten zu finden. Im Dialog mit den Kindern vermitteln wir Respekt vor dem Leben, vor dem „Anderssein“ und der Vielfältigkeit von Lebensweisen.

Dabei gehen wir auch sensibel mit dem Thema Geschlechtsidentität um. Kinder entwickeln diese durch Erfahrungen, die sie in ihrer Familie, in der Kita und in der Gesellschaft machen. Uns ist offener Umgang wichtig, der keine vorgefertigten und stereotypen Erwartungen transportiert und alle Geschlechter gleichberechtigt anerkennt. Alle Spielmaterialien sind für alle Kinder gleichermaßen nutzbar. Aussagen der Kinder zum Thema greifen wir altersgerecht auf.

In der Zeit von 2016 bis 2022 werden die Fachkräfte in der Auseinandersetzung mit und der Umsetzung von inklusiver Pädagogik, durch eine zusätzliche Fachkraft aus dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas – Weil Sprache der Schlüssel zu Welt ist“ beraten, begleitet und unterstützt. (siehe 5.3 Teilnahme an Programmen)

2.3.14 Beobachtung und Dokumentation

Die prozessorientierte Beobachtung und Dokumentation macht den individuellen Lern- und Entwicklungsverlauf des Kindes nachvollziehbar und abbildbar. Sie ist der Schlüssel für eine zielgerichtete Bildungsarbeit in der Kita. Für die Planung und Gestaltung des pädagogischen Handelns ist sie die Grundlage. Sie ist ressourcenorientiert, geht von den Stärken des Kindes aus und fördert es in seiner Persönlichkeit.

Durch die wahrnehmende Beobachtung des Kindes werden die individuelle Vielfalt des Kindes, seine Handlungen, sozialen Strukturen, Vorstellungen, Interessen, Ideen und Problemlösungen festgehalten. So wird es möglich, die Perspektive des Kindes einzunehmen und es zu verstehen. Wir erfassen den Bildungsprozess des Kindes und planen, wie wir diesen unterstützen können.

In unserer Kita nutzen wir verschiedene Beobachtungsformen und Perspektiven, um das Kind in seiner Gesamtheit wahrzunehmen:

- In jeder Gruppe befindet sich ein Beobachtungsbuch, für spontane und zielgerichtet Beobachtungen.
- Für Beobachtungen von Kindern aus anderen Gruppen, ist ein System für den Austausch installiert
- Zur strukturierten Beobachtung nutzen wir das „Entwicklungs- und Kompetenzprofil“ nach Tassilo Knauf
- Das Portfolio dokumentiert den Entwicklungsprozess durch z.B. Kinderzeichnungen, Aussagen des Kindes, Fotos
- Beobachtungen externer Fachkräft, z.B. Vorlaufkurslehrerinnen, Trommelkursleiterin, Sprachförderfachkraft werden besprochen
- Im Gespräch mit den Eltern ist es uns wichtig, die Beobachtungen der Eltern zu erfahren, und als wichtigen Teil zur ganzheitlichen Einschätzung einzubeziehen

So gelingt uns eine vielschichtige Wahrnehmung des Kindes, indem wir die verschiedenen Methoden zusammenführen und sie im Stammgruppenteam auswerten und reflektieren.

Diese Erkenntnisse bilden die Grundlage für

- die Planung und Durchführung pädagogischer Zielsetzungen und Handlungen
- die individuelle Förderung des Kindes
- Anhaltspunkte zu besonderem Förderbedarf
- regelmäßige Elterngespräche, mindestens einmal jährlich
- die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern, z.B. Schule

Im einmal jährlich stattfindenden Elterngespräch entwickeln wir gemeinsam mit den Eltern ein differenziertes Bild des Kindes, in dem die Kompetenzen und Ressourcen im Vordergrund stehen. Halten wir eine spezifische Entwicklungsförderung für erforderlich, planen wir diese gemeinsam mit den Eltern.

Im Umgang mit den anfallenden Daten bei Beobachtung und Dokumentation beachten wir die gesetzlichen Datenschutzbestimmungen.

2.3.15 Kinder im letzten Kita-Jahr

Für die Kinder ist das letzte Jahr in der Kita ein besonderes Jahr mit zusätzlichen Treffen, Themen und Ausflügen. Bei einem Treffen mit allen Kindern der Kita werden die Kinder im letzten Kita-Jahr in die Mitte gerufen, bekommen eine Zahndose und sind ab jetzt die „Wackelzähne“. Sie treffen sich einmal in der Woche mit den zuständigen Fachkräften. In dieser Gruppe sammeln die Kinder neue Lernerfahrungen in einer gleichaltrigen Gemeinschaft. Sie entwickeln ein Gefühl der Zugehörigkeit und des kooperativen Lernens, um ihren Wissenstand zu erweitern.

Es gibt unterschiedliche pädagogische Angebote, die die Gruppenfindung, den Zusammenhalt und die Neugier am Lernen wecken.

Die Wackelzähne verbringen nach den Sommerferien jeweils eine Woche lang den Vormittag auf dem Floss. Dies ist eine außeralltägliche naturkundliche wie auch gemeinschaftsbezogene Erfahrung und wird vom Verein BSJ begleitet.

Bei Ausflügen lernen die Kinder die Kita zu verlassen, mit dem Bus zu fahren und ein Stück durch die Stadt laufen. Diese Erlebnisse, lassen die Kinder selbstständiger und selbstsicher werden.

Im letzten Kita-Jahr beobachten die Fachkräfte sowohl die Basiskompetenzen als auch die schulnahen Vorläuferkompetenzen (Graphomotorik, phonologische Bewusstheit usw.) und planen die pädagogischen Angebote entsprechend.

Am Ende des letzten Kita-Jahres werden die Wackelzähne auf einer Feier verabschiedet, zu der die Eltern eingeladen sind.

3. Pädagogischer Alltag

In unserer Kita gibt es eine klare Tagesstruktur. Rituale und sich wiederholende Phasen geben den Kindern Sicherheit. Da wir nach dem situationsorientierten Ansatz arbeiten, gestalten sich Angebote, Projekte und Aktivitäten nach dem, was die Kinder uns im Alltag vorgeben und anhand der Bedürfnisse, die wir von ihnen wahrnehmen.

3.1 Tagesablauf

7:00 Uhr	Öffnung	Die Kita wird geöffnet
7:00 - 9:00 Uhr	Bringzeit	Die Kinder müssen bis 9:00 Uhr in der Kita sein
7:00 - 8:00 Uhr	Frühdienst- gruppe	Alle ankommenden Kinder werden in einer Gruppe betreut
8:00 - 12:00 Uhr	Spielzeit und Angebote	Die Gruppen werden für das freie Spiel geöffnet, es finden Angebote statt, Spiel auf dem Außengelände
7:30 - 9:45 Uhr	Frühstückszeit	Die Kinder und Fachkräfte essen zur selbstgewählten Zeit ihr zuckerfreies Frühstück im Frühstücksraum „Milchkaffe“
9:45 - 10:00 Uhr	Morgenkreis in den Stammgruppen	Besprechung und gemeinsame Planung des Tages, Lieder, Fingerspiele
11:50 -12:00 Uhr	Vorbereitungen für das Essen	Händewaschen, Tischdecken
12:00 Uhr	Abholzeit	Die Kinder mit einem Platz bis 12:00 Uhr werden abgeholt
12:00Uhr	Mittagessen	In Kleingruppen wird das Mittagessen gegessen
anschließend	Zähneputzen	Die Fachkräfte leiten das Zähneputzen mit der „KAI“-Technik an
13:00-13:30 Uhr	Ruhezeit	Die 3-5-Jährigen Kinder ruhen in den Stammgruppen, die Kinder im letzten Kita-Jahr gehen einer ruhigen Tätigkeit nach
13:30 - 14:00 Uhr	Abholzeit	Die Kinder mit einem Platz bis 14:00 Uhr werden abgeholt
13:30 – 16:45 Uhr	Spielzeit und Angebote neue Gruppen- zusammen- setzung	s.o., Angebote mit externen Kräften z.B. Psychomotorik, Trommeln Am Nachmittag verringert sich die Zahl der zu betreuenden Kinder und der Fachkräfte, so werden die Gruppen nach einer festgelegten Struktur neu zusammengesetzt. Durch wechselnde Dienstzeiten der Fachkräfte, ist in der Abholzeit am Nachmittag die Bezugsfachkraft der Eltern evtl. nicht mehr im Dienst.
13:30 – 17:00 Uhr	Abholzeit	Die Kinder mit einem Platz bis 17:00 Uhr werden abgeholt
15:00 Uhr	Imbiss	Ein Imbiss, der von der Köchin vorbereitet wurde, wird in den Gruppen gegessen
16:45 Uhr	letzte Abholzeit	damit Eltern und Kinder in Ruhe die Kita verlassen können, sollen die Eltern bis 16:45 Uhr eingetroffen sein
17:00 Uhr	Schließung der Kita	

3.2 Übergänge

Als Übergänge werden Phasen im Leben eines Menschen beschrieben, in der in kurzer Zeit wichtige Veränderungen stattfinden. Solche Ereignisse im Leben stellen oft neue Anforderungen an die Beteiligten, da Aufgaben bewältigt werden müssen. Die Anpassung an die neue Situation kann sich positiv oder negativ auf die Entwicklung auswirken, abhängig von der psychischen Widerstandsfähigkeit. Ziel ist, dass die Beteiligten den Übergang als Chance erleben und sich selbstbewusst und offen neuen Herausforderungen stellen.

3.2.1 Übergänge in der Bildungsbiografie

Damit das Kind und die Eltern Übergänge gut bewältigen werden, ist eine aktive Beteiligung in diesem Prozess wichtig. Das Kind muss in das Geschehen einbezogen sein und sein Interesse, seine Ängste und Sorgen sollten behutsam aufgegriffen werden. Dabei unterscheiden sich die Unterstützungsbedürfnisse je nach Entwicklungsstand des Kindes und der individuellen Ausgangslage der Familie. In der Phase des Übergangs ist der kontinuierliche Austausch mit den Eltern besonders wichtig.

Bei Übergängen verändert sich das Selbstkonzept des Kindes. Es muss mit Emotionen umgehen und neue Kompetenzen ausbilden. Beziehungen werden beendet, verändern sich und werden neu aufgebaut. Das Kind übernimmt eine neue Rolle, es wird zum Kita-Kind oder vom Kita-Kind zum Schulkind. Ein neuer Lebensraum (Kindergarten, Schule) kommt hinzu. Ist der Übergang gelungen, fühlt sich das Kind in seiner neuen Umgebung wohl und kann alle Bildungsangebote nutzen.

Gestaltung der Übergänge:

Von der Kindertagespflege (Krippe, Tagesmutter) in die Kita

Der Übergang von der Kindertagespflege in die Kita muss von allen Beteiligten (Tagespflegeperson/Fachkraft Krippe, Eltern, Fachkraft Kita) gemeinsam, sensibel und individuell gestaltet werden. Der Ablauf ist in Punkt 2.3.1 „Eingewöhnung“ beschrieben.

Von der Evangelische Kinderkrippe in die Kita

Da die Evang. Kinderkrippe Cappler Straße auch eine Tageseinrichtung unseres Trägers ist, gestalten wir den Übergang nach Möglichkeit gemeinsam. Die neue Bezugserzieherin aus der Kita besucht das Kind in der Kinderkrippe. Anschließend besuchen das Kind und eine Fachkraft der Krippe die Kita. Wenn die Eltern einwilligen, tauschen sich die Fachkräfte zur Entwicklung des Kindes aus. Die Eingewöhnungsphase begleiten die Eltern wie in Punkt 2.3.1 „Eingewöhnung“ beschrieben.

Von der Familie in die Kita

Der Übergang von der Familie in die erste institutionelle Betreuung geht mit vielen Veränderungen für die Eltern und das Kind einher. Der Ablauf ist in Punkt 2.3.1 „Eingewöhnung“ beschrieben.

Von der Kita in die Schule

Der Wechsel von der Kita zur Grundschule ist ein großer Übergang in der Entwicklung und der Bildungsbiografie des Kindes. In der Regel wechseln die Kinder unserer Kita in die Astrid-Lindgren-Schule in unserem Stadtteil. Die Schule ist eine unserer Kooperationseinrichtungen.

Die Kinder im letzten Kita-Jahr treffen sich mit den zuständigen Fachkräften einmal in der Woche. Hier finden sie sich in einer neuen Gruppenstruktur zu recht, lernen neue Abläufe und neue Regeln. Sie bauen neue Beziehung zu den Fachkräften und Kindern auf und erweitern durch Ausflüge ihren Lebensraum. Auf diese Erfahrungen, können sie bei der Bewältigung des Übergangs zurückgreifen und sie positiv nutzen.

Die Fachkräfte und Kinder befassen sich mit dem Thema Schule in Gesprächen und durch Materialien wie z.B. Bilderbücher. Dabei werden die Erwartungen und Vorstellungen der Kinder besprochen.

Die Kinder besuchen die Astrid-Lindgren-Schule und lernen das Schulgebäude und -gelände kennen, erleben eine Unterrichtsstunde und verbringen eine Pause auf dem Schulhof.

Für die Eltern bieten die Kita und die Schule eine gemeinsame Informationsveranstaltung in der Kita an. Hier werden die Bildungsarbeit der Kita zur Förderung von schulnahen Vorläuferkompetenzen dargelegt und wie Eltern diese zu Hause unterstützen können. Außerdem stellt die Schule ihr Konzept vor und Eltern

haben die Möglichkeit mit einer Lehrerin ins Gespräch zu kommen und ihre Frage zu stellen

Die Abschiedsfeier am Ende der Kita-Zeit gestalten die Kinder mit und sind so aktiv in den Prozess des Übergangs einbezogen. An der Einschulungsfeier in der Schule nehmen Fachkräfte aus der Kita und einige der neuen Kinder im letzten Kita-Jahr teil und gestalten diese mit.

Wechselt ein Kind auf eine andere Grundschule, organisieren die Eltern das Kennenlernen der Schule selbst.

3.2.2 Übergänge im Tagesablauf

Im Kita-Alltag finden viele Übergänge von einer Situation in eine andere statt.

Übergänge im Tagesablauf

- bei wiederkehrenden Aktivitäten z.B. Ankommen, Morgenkreis, Essen, Anziehen
- bei Routinen, z.B. Händewaschen
- wenn die Fachkräfte wechseln, aufgrund von Dienstzeiten

Übergänge für das Kind, wenn es:

- seine Aktivitäten im Spiel wechselt
- sich neue Spielpartner sucht
- den Raum wechselt

Die Übergänge im Tagesablauf werden von den Fachkräften geplant und gestaltet. Sie räumen diesen genügend Zeit ein, und begleiten das Kind angemessen. Die wiederkehrenden Abläufe und deren ritualisierte Struktur, geben dem Kind Sicherheit, Orientierung und helfen ihm ein Zeitgefühl zu entwickeln.

Um Übergänge anzukündigen, nutzen wir akustische Signale z.B. am Ende der Freispielzeit ein Lied, einen Spruch oder das Erklingen des Gongs. Eine weitere Möglichkeit Übergänge einzuleiten ist ein Timer an der Wand. Er wird auf eine bestimmte Zeit eingestellt und so ist für die Kinder optisch zu erkennen, wann die derzeitige Aktivität, z.B. Freispiel, endet.

In Zeiten des Übergangs kann es dazu kommen, dass Kinder warten müssen, z.B. beim Anziehen, beim Zähneputzen. Die Fachkraft nutzt die Wartezeit für eine kurze Beschäftigung, z.B. ein Fingerspiel, so dass sie für die Kinder nicht frustrierend wirkt. Die vorbereitete Umgebung wie z.B. Stühle im Stuhlkreis, die Sitzkissen auf dem Boden oder der abgedunkelte Raum mit Matten hilft den Kindern sich beim Übergang zu orientieren.

Durch planvoll gestaltete und durchgeführte Übergänge kann das Kind einen Zuwachs an Selbstregulation, Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit erleben.

4. Zusammenarbeit

4.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

*Geteiltes Wissen zwischen Eltern und Pädagog*innen*

sichert den doppelten Gewinn für die Kinder.

(Elke Schlösser)

Für uns bedeutet Erziehungspartnerschaft, dass Eltern und Fachkräfte gemeinsam die Verantwortung für die Erziehung und Bildung des Kindes tragen. Wichtig ist uns eine kooperative Zusammenarbeit, die auf Vertrauen, Wertschätzung und Respekt basiert und das Wohlergehen und die Entwicklung des Kindes im Fokus hat. Die pädagogischen Fachkräfte haben den Auftrag der Zusammenarbeit mit den Familien zum Schutz des einzelnen Kindes. Um das Vertrauen auf beiden Seiten aufzubauen, ist ein wertschätzender und offener Dialog wichtig.

Wir nehmen die Eltern als Experten für ihr Kind wahr und sehen ihre Ressourcen und Stärken. Wir zeigen Interesse für die Lebenssituation, den sozial-kulturellen Hintergrund, die familiären Gewohnheiten und die Erziehungsvorstellungen der Familien. Jeder bringt eigene Werte, Ansprüche und Erfahrungen mit. Wir setzen uns bewusst mit ihnen auseinander und reflektieren unsere Sichtweisen, da wir wissen, dass unsere Perspektive eine von vielen Möglichkeiten ist. Folglich begegnen wir allen Familien und deren Kulturen gegenüber offen, respektvoll und wertschätzend. Die Familie und deren Kultur ist ein wichtiger Teil der Identität des Kindes. Deshalb schaffen wir Möglichkeiten, dass die jeweilige Familienkultur in unserer Kita Beachtung findet. Dies gelingt uns durch Gespräche, interessiertes Nachfragen, sowie gemeinsame Aktivitäten mit den Eltern. Das vertrauensvolle Miteinander, eine vorurteilsbewusste Haltung und der regelmäßige Austausch zum Wohle des Kindes sind die Basis für eine gelungene Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. In dieser werden Erziehungsvorstellungen und –ziele ausgetauscht, diskutiert und vereinbart. Außerdem sind die Themen und Interessen des Kindes, sowie die Bildungsziele Inhalt der Gespräche.

Gesprächsangebote

Gespräche zur Aufnahme und Eingewöhnung

Vor Beginn der Zeit in unserer Kita führen wir mit den Eltern ein Gespräch, indem wir die Eltern und das Kind kennenlernen möchten und wichtige Informationen über die Kita weitergeben. Am Ende der Eingewöhnungszeit findet ein Gespräch statt, indem der Ablauf der Zeit und die aktuelle Situation reflektiert werden.

Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche werden zeitnah zum Geburtstag des Kindes geführt. Sie finden auf Grundlage von Beobachtungen, dem Austausch der Fachkräfte und des Portfolios statt. Ihr Inhalt ist der Austausch über das Kind, Informationen zur Entwicklung und Absprachen zu gemeinsamen Zielen.

Gespräche beim Bringen und Abholen

Die sogenannten Tür- und Angelgespräche können beim Bringen und Abholen erfolgen. Aktuelle Informationen können ausgetauscht und Fragen beantwortet werden. Diese Gespräche sind eine wichtige Grundlage, um eine Partnerschaft zu pflegen.

Gespräche zu aktuellen Vorkommnissen

Im gemeinsamen Miteinander von Eltern, Kindern und Fachkräften kann es zu Problemen, Konflikten oder Beschwerden kommen. Ein konstruktiver Umgang damit ist uns wichtig, indem die Perspektive und Meinung aller Beteiligten gewürdigt wird. Wir nehmen uns für die Lösungsfindung Zeit und vereinbaren, wenn nötig, zeitnah einen Termin. Wenn Eltern es wünschen, unterstützen wir sie, Kontakt zu Beratungsstellen, Therapeuten usw. aufzunehmen und begleiten sie auf der Suche nach Informationen und weiterführenden Hilfen.

Schriftliche Informationen

Informationen für die Eltern befinden sich an verschiedenen Stellen in der Kita:

Damit sich alle Eltern die Informationen möglichst selbstständig erschließen können, ergänzen wir sie möglichst oft mit Bildern und zum Teil mit Übersetzungen. Wir sind sensibel für Situationen, in denen eine leichte Sprache den Eltern bei der Verständigung helfen kann, und nutzen diese.

Feste und Angebote

In unserer Kita begegnen sich Familien aus unterschiedlichen Kulturen. Diese Vielfalt sehen wir als Bereicherung für unsere Arbeit. Wir wecken Freude am Entdecken von Gemeinsamkeiten und Verschiedenheit. Die Eltern sind dazu eingeladen an Gruppenaktivitäten, Festen und Elternabenden teilzunehmen. Wenn möglich und nötig organisieren wir Informationsveranstaltungen mit Kinderbetreuung, so dass alle interessierten Eltern teilnehmen können.

Elternbeirat

Im Elternbeirat haben die Eltern die Möglichkeit, sich aktiv für ihre Interessen und die der Kinder einzusetzen. Der Elternbeirat wird demokratisch gewählt. Die Ordnung des Gesamtverbandes der Evangelischen Kirchengemeinden in Marburg gibt einen rechtlichen Rahmen vor.

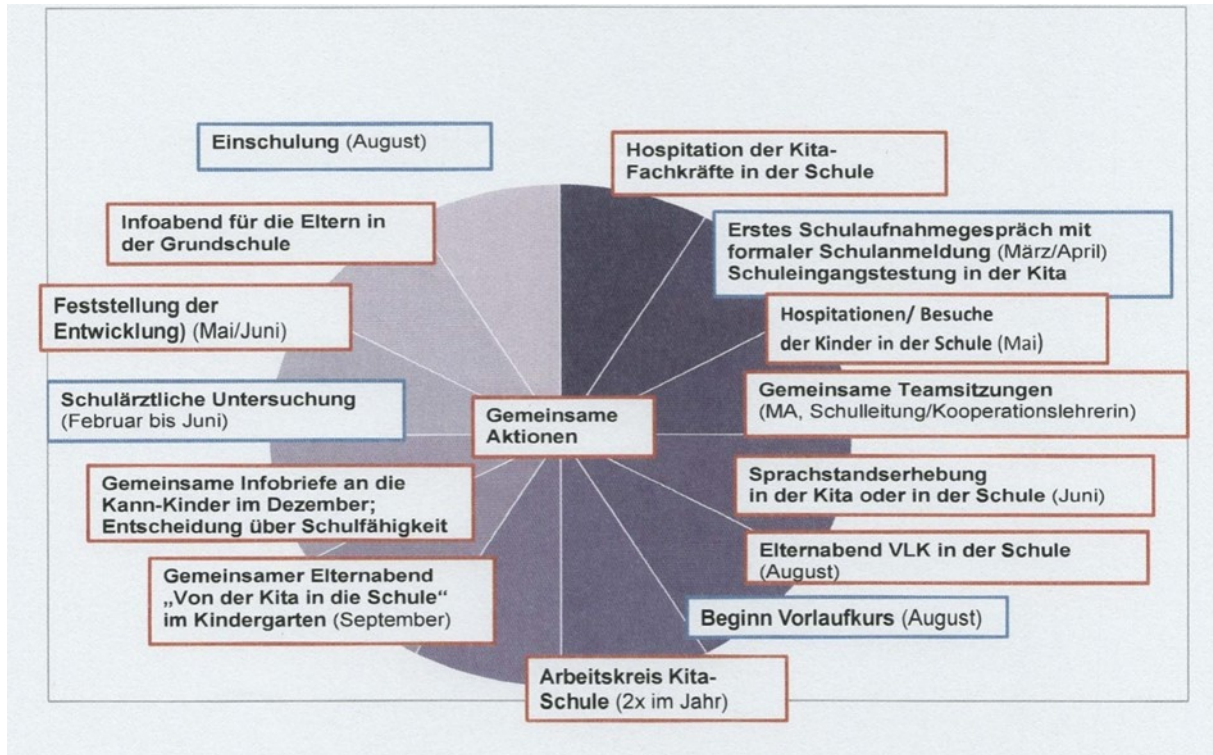
In der Zeit von 2016 bis 2022 werden die Fachkräfte bei der Zusammenarbeit mit Familien, durch eine zusätzliche Fachkraft aus dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas – Weil Sprache der Schlüssel zu Welt ist“ beraten, begleitet und unterstützt. (siehe 5.3 Teilnahme an Programmen)

4.2 Kooperation mit der Schule

Ein wichtiger Grundgedanke unseres Bildungs- und Erziehungsplans ist eine Zusammenarbeit mit den Lernorten des Kindes zu schaffen, um es in den ersten zehn Lebensjahren bestmöglich zu betreuen und zu fördern. Die Kooperation und Vernetzung mit der Astrid-Lindgren-Schule, als Grundschule in unserem Stadtteil, ist deshalb ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

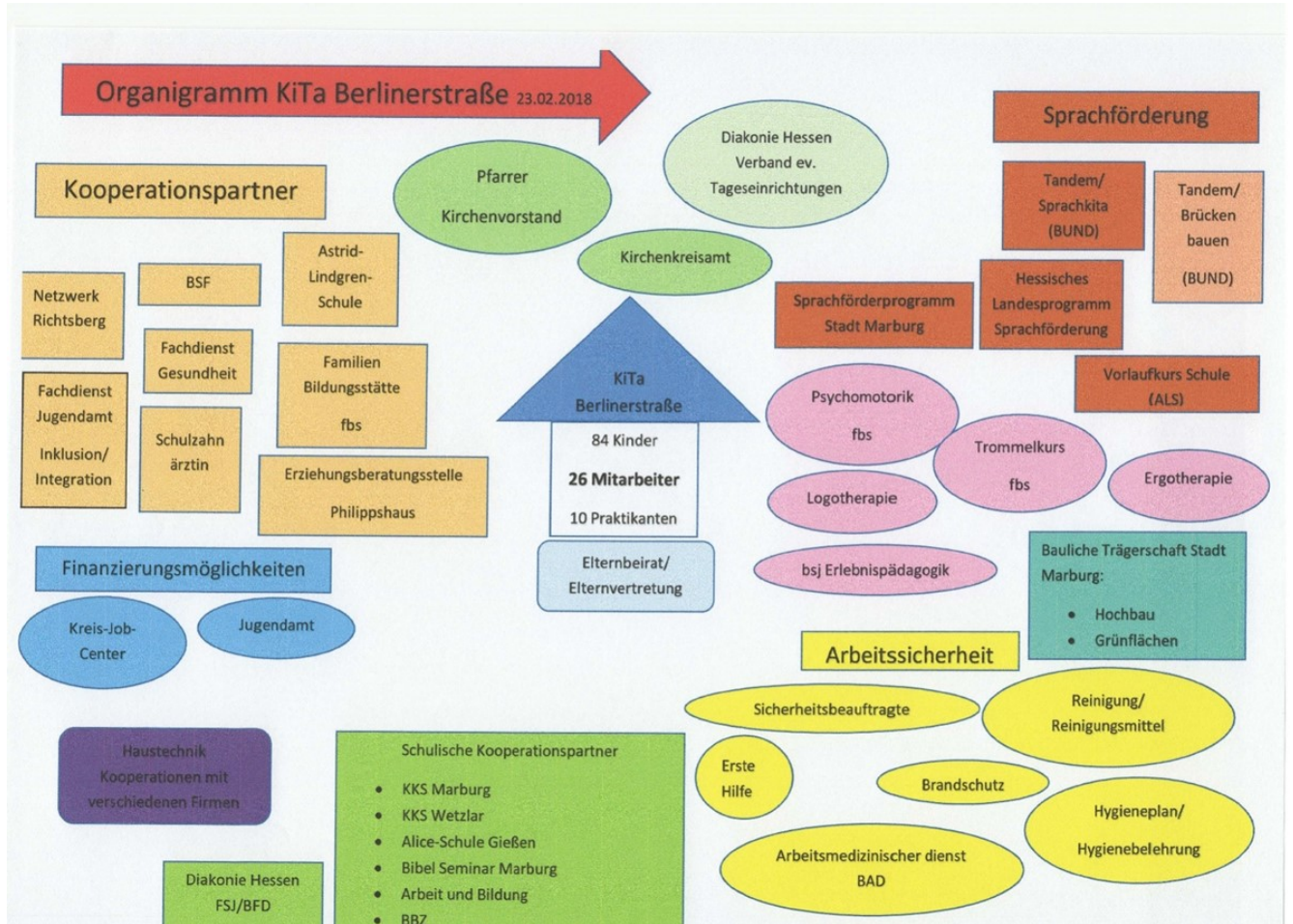
Mit der Kooperationslehrerin werden wichtige Themen besprochen, Elternabende geplant und durchgeführt und Absprachen zur Durchführung des Vorlaufkurses getroffen

Die Fachkräfte der Kita haben die Entwicklung des Kindes beobachtet und begleitet und können daher im Dialog mit der Schule ergänzende Einschätzungen über die Schulfähigkeit einbringen und zu individuellen Unterstützungsmaßnahmen im Übergang von der Kita zur Schule beraten. Die Zusammenarbeit beim Einschulungsverfahren (siehe Grafik) gewährleistet die Kontinuität der Erziehung und Bildung der Kinder.



(Quelle: Astrid-Lindgren-Schule Marburg)

4.3. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen



4.4 Zusammenarbeit im Team

Die Leitung der Kindertageseinrichtung ist gemeinsam mit dem Team und in enger Abstimmung mit dem Träger für die Entwicklung der Rahmenbedingungen, die Gestaltung der pädagogischen Arbeit, sowie der bedarfsorientierten Weiterentwicklung, zuständig. Der Arbeitsvertrag definiert die zu leistenden Aufgaben. Eine gute verlässliche pädagogische Arbeit ist nur zu leisten, wenn das Team eine wertschätzende, kollegiale und unterstützende Haltung miteinander lebt (pflegt). Mit den individuellen Stärken jeder Person werden vielfältige Ideen, Lebensfreude, Spaß an dem Miteinander und den gestalterischen Möglichkeiten der pädagogischen Arbeit umgesetzt. Die Stärken der Einzelnen ergänzen sich. Ein lebenslanges Lernen am Modell der anderen Fachkräfte ist die Basis für die Weiterentwicklung. Achtsamkeit und Selbstdisziplin sind weitere Voraussetzungen für eine gelingende Teamarbeit. Strukturen zum Weitergeben von Informationen ermöglichen eine Transparenz des Tagesablaufs. Regelmäßiger Austausch im Gruppenteam, im Grossteam und die gruppenübergreifende Zusammenarbeit schaffen eine verantwortliche Aufgabenverteilung.

4.5 Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Dienstauftrag und die Zusammenarbeit mit dem Träger sind klar definiert in der Ordnung und der Mitarbeitersatzung. Eine enge Zusammenarbeit findet mit dem vorstandsvorsitzenden Pfarrer des Gesamtverbandsvorstands der Evangelischen Kirchengemeinden in Marburg statt. Er nimmt an Leitungssitzungen teil, führt mit den Leitungen Personalentwicklungsgespräche, besucht die Kitas und informiert sich über die aktuellen Entwicklungsprozesse und evt. bestehende Probleme in der Tageseinrichtung. Der kaufmännische Geschäftsführer für die Evang. Tagesstätten ist für QM-System, Personalentscheidungen, Anschaffungen und bauliche Belange, zuständig. In gemeinsamen Sitzungen werden neue Strukturen angelegt, Verbesserungen erörtert und nach Möglichkeit umgesetzt. Die Trägerbeauftragte für die Evang. Tageseinrichtungen leitet die Leiterinnensitzungen und organisiert die jährlichen Klausurtage. Sie berät die Leitung und das Team bei pädagogischen, strukturellen und inhaltlichen Fragen. Sie begleitet die Konzeptionsentwicklung und die Qualitätsentwicklung. An sie wird eine erste Meldung bei §8a (Verdachtsprobleme Kindeswohlgefährdung) gerichtet. Das Kirchenkreisamt Marburg/Kirchhain übernimmt u. a. unterschiedliche Verwaltungsaufgaben im Bereich der Lohnabrechnung, der Arbeitsverträge, der Kündigungen und Vertretungstätigkeit der pädagogischen Fachkräfte und der hauswirtschaftlichen Fachkräfte. Ein vertrauensvolles Miteinander und verlässliche Mitarbeit ist auch auf dieser Arbeitsebene förderlich für eine gute Betriebsführung.

5. Maßnahmen der Qualitätsentwicklung

5.1 Beschwerdemanagement

Unsere Kindertagesstätte verfügt über einen geregelten Umgang mit Beschwerden. Eltern können sich bei Unzufriedenheiten an die Mitarbeiter oder an die Leitung wenden. Im Eingangsbereich gibt es einen Briefkasten, der für alle Mitteilungen – auch anonymisiert- genutzt werden kann. Der Kasten wird vor der wöchentlichen Teamsitzung geleert. Diese Beschwerden nehmen wir ernst, besprechen sie mit dem Elternbeirat und suchen nach sinnvollen Lösungen.

5.2 Weitere Maßnahmen der Qualitätsentwicklung/Qm-System

Unsere Kindertagesstätte verfügt über ein QM-System, dass sich an der DIN-ISO-Norm orientiert. Unter Qualität verstehen wir die Erfüllung von Anforderungen der Nutzer (Kunden) unter Berücksichtigung fachlicher und gesetzlicher Vorgaben.

Unser QM-System wird dokumentiert in einem QM-Handbuch, das in der Kindertagesstätte eingesehen werden kann. Hier findet man auch das ausführlich dargestellte Beschwerdemanagement. Die Leitung ist vom Träger als Qualitätsbeauftragte benannt. Die Mitarbeitenden sind in ihren Arbeitsbereichen für die Qualität der Arbeit verantwortlich. Im QM-Handbuch müssen Veränderungen zeitnah eingepflegt werden. Im Team werden zwei Fachkräfte mit der Aufgabe beauftragt.

5.3 Teilnahme an Programmen

Bundesprogramm „Kita-Einstieg – Brücken bauen in frühe Bildung“

Im Rahmen von „Frühe Bildung: Gleiche Chancen“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat die Stadt Marburg mit den drei Gemeinwesenprojekten AKSB (Waldtal), BSF (Richtsberg), IKJG (Stadtwald) sowie der Evangelischen Kirche als Träger zweier Kitas in den oben genannten Stadtteilen, das Bundesprogramm Kita Einstieg: „Brücken bauen in früher Kindheit“ installiert.

Mit Hilfe von gezielten pädagogischen Angeboten soll Kindern und Eltern, die bisher nicht oder nur unzureichend von der institutionellen Kindertagesbetreuung erreicht werden, der Einstieg in das deutsche System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung erleichtert werden. Wir haben eine pädagogische Fachkraft, die mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 10 Stunden in Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden des BSF-Richtsberg diese pädagogischen Projekte durchführt. (weitere Informationen <https://www.fruehe-chancen.de>)

Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ fördert das BMFSFJ seit 2016 die sprachliche Bildung als Teil der Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung. Das Bundesprogramm richtet sich vorwiegend an Kitas, die von einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Kindern mit sprachlichem Förderbedarf besucht werden. Das Programm verbindet drei inhaltliche Schwerpunkte: alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und die Zusammenarbeit mit Familien. Für jede Sprach-Kita stellt das Programm eine zusätzliche Fachkraft zur Verfügung, die direkt in der Kita tätig ist. Diese berät, begleitet und unterstützt das Kita-Team bei der Weiterentwicklung der Schwerpunkte. Die zusätzlichen Fachkräfte werden im Verbund von einer externen Fachberatung begleitet. Diese unterstützt in den Sprach-Kitas kontinuierlich und prozessbegleitend die Qualitätsentwicklung.

(weitere Informationen <https://www.fruehe-chancen.de>)

Integrationsprogramm „Sprachförderung für Kinder im Kindergartenalter“

Das Integrationsprogramm zielt auf die Förderung für Kinder im Kindergartenalter, insbesondere von Kindern mit Migrationshintergrund ohne ausreichende Deutschkenntnisse ab. Die Förderkraft stellt den individuellen Sprachförderbedarf des Kindes, mit Hilfe einer wissenschaftlichen Methode oder über eigene in der Einrichtung entwickelte und bewährte Methoden, fest. Die Sprachförderung kann sowohl alltagintegriert als auch additiv erfolgen.

(weiter Informationen <https://bep.hessen.de/landesprogramm-zur-sprachfoerderung-im-kindergartenalter>)

Marburger Sprachförderkonzept

„Das Marburger Sprachförderkonzept hat zum Ziel, die alltagintegrierte sprachliche Bildung als Querschnitts-Thema in die pädagogische Arbeit der Marburger Kindertagesstätten zu verankern und einen kindertagesstätten-übergreifenden Austausch zu diesem Thema zu ermöglichen. In jeder teilnehmenden Kita wird eine Fachkraft benannt, die die Funktion als Multiplikatorin einnimmt und für die Weiterentwicklung der sprachlichen Bildung von Kindern in der jeweiligen Einrichtung zuständig ist.“ (Quelle: „Kurzdarstellung des Marburger Sprachförderkonzeptes“)

Quellennachweis

- Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), 7. Auflage, September 2016
- Handreichungen des Verbands Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Kassel, Diakonie Hessen

Diese Konzeption wurde von den pädagogischen Fachkräften mit der Leitung Heidi Parr erarbeitet.

Marburg im Juli 2019

Kontakt Kita

Evangelische Kindertagesstätte Berliner Straße
Berliner Straße 2a
35039 Marburg

Tel. (06421) 41000

E-Mail: Kita.berlinerstr@ekkw.de

Kontakt Träger der Einrichtung

Gesamtverband der Evangelischen Kirchengemeinden in Marburg
Universitätsstraße 45
35037 Marburg

Telefon: (06421) 16991 - 0

Web: www.kitas-marburg.de